

wühlt — das eigentliche Leben ausmachen. Die Katastrophen und Verworrenheiten stehen dem Erinnerungsinhalt vom Leben näher, als der ebene Ablauf, und es weiß schließlich jeder, daß Erleben und Leben identisch ist, weiß, daß das „Gute“ und „Böse“ erkannt in seinen Wirkungen, das Auf und Nieder, zwischen Belohnung und Strafe schwankend, zwischendurch der Schwall von Empfindungen um Wohlgefühl herum, das der Organismus braucht wie Luft und Sonne und nie erreicht — daß alles das sinnlich wahrnehmbar wird und ausgegeben als Gesetzmäßigkeit, als Zwang, dem der Einzelne sich fügen soll und muß.

*Weil er Einzelner ist, losgelöst vom Leben, das die Summe vom Lebendigen ist.*

Es ist überflüssig, von Liebe zu reden, wenn man Haß aus der Welt schaffen will. Denn Haß ist gar nicht, wie so viele meinen, das Gegenteil von Liebe, sondern nichts als die Auswirkung eines Mangels an Wohlgefühl. Haß ist die ins Leben umgesetzte Erlebensform des Unglücks, eines organischen Ohnmachtsgefühls, der Erkenntnis von der Unmöglichkeit, *restlos* glücklich zu sein. Glaubt wirklich jemand, daß Gott und Jenseitsglaube, Ethik und Gesetze daran das Geringste ändern können oder geändert haben? Nein. Der Lebenswert der Religion besteht darin, diesen Vernichtungswillen zu ordnen, nach Kompromissen zu suchen, ihn nach außen für die Existenz des Lebendigen selbst ungefährlich